

*Begegnungen:  
«Im gewöhnlichen Leben  
hellsichtig»*

Begegnung ist immer konkret. Die sich Begegnenden finden sich – welches langvorbereitete Wunder – zum selben Zeitpunkt am selben Ort ein. Der Ort ist wichtig, sagt er doch etwas über das Innere der beiden, die sich dort begegnen. Der noch so gerühmte Ort lebt doch erst in den Wesen, die sich hier begegnen. Was sind das für Menschen, die man trifft, weil sie nach Dornach zum Goetheanum kommen, dem Kongreßzentrum der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, Bau-Kunstwerk und Bühne für Rudolf Steiners Mysteriendramen und Goethes «Faust»?

Durch Rudolf Steiner ist aus dem gewachsenen Schweizer Dorf ein internationaler Begegnungsort geworden, wo Reisende eintreffen von Tokio, Petersburg, Moskau, Tbilisi, Helsinki, Prag, Budapest, Bukarest, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Amsterdam, London, Paris, Mailand, Johannesburg, São Paulo, New York.

Die Gegenwart des andern erwärmt das menschliche Interesse immer wieder von neuem. In der Begegnung mit einem Menschen entspringen die einfachsten Fragen nach seinem Namen, seinem Wesen und seiner Existenz. Man steht dem andern körperlich gegenüber, schaut in sein Gesicht und fragt.

Der andere Mensch zeigt sich vorzüglich in seinem Gesicht. Alles Wesen hat ein Gesicht. Man sagt wie zu sich selbst: «Dein Anblick gibt mir die Gewißheit: Du bist da.» Im gegenseitigen Anblick kann die Begegnung beginnen. Ich sage mir: «Wer sein Gesicht nicht abwendet, ist auch bereit zuzuhören und zu sprechen.» Alles, was vom andern mir zugewendet ist, bildet sein Gesicht. Gesicht ist mehr als Anblick: Gesicht spricht.

«Wie heißt du?», «Wer bist du?», «Was machst du hier?» sind Fragen, die auf den Punkt der Begegnung zielen. Das «Woher kommst du?» und das «Wohin gehst du?» versuchen im Kreuzungs- und Schnittpunkt dieses Lebenslaufes den Hauptrichtungen dieser Existenz nachzugehen. Bei *Begegnung* denken wir zu Recht an eine Begegnung mit Menschen. Im umfassendsten Sinne spricht Martin Buber von Begegnung, wenn er in *Ich und Du* schreibt: «Alles wirkliche Leben ist Begegnung.» Danach meinen wir bei *begegnen* mehr, als daß Dinge zusammenkommen. Begegnung ist in diesem Sinne erhöhte Gegenwart. Es ist in dieser Art der Ansprache die Nähe, Fülle und Tiefe von Wesen gemeint, die füreinander da sind. In der Begegnung berührt sich das voneinander Getrennte.

Hängt nicht alle Zukunft davon ab, wie und wieviel und wie weit wir gegenseitig in der Begegnung voneinander verstehen und erleben? Was aus der Begegnung entstehen kann, hängt davon ab, wie wir uns verstehen. Welche Bedeutung gibt Rudolf Steiner, der Stifter des vorliegenden Begegnungsortes, der Begegnung? Er spricht von der gegenseitig aktuellen Begegnung, wo sich die Menschen mit Interesse entgegnetreten, als eigentlicher Begründung des sozialen Lebens. In der Begegnung findet der Ur-Akt des Sozialen statt. In der Begegnung mit dem andern kann ich als einzeln gewordener Mensch die Fähigkeit entwickeln, mich in die Eigenart des anderen Menschen zu vertiefen. In diesem Zusammenhang spricht nun Rudolf Steiner davon, daß man in dieser Seelenverfassung mitten im gewöhnlichen Leben, ohne weitere Schulung, helllichtig

wird. «In diesem Falle, wo man einem anderen Menschen mit innerem Anteil, mit tieferem Verständnis, mit wahrhaftigem Interesse für sein innerstes Seelenleben, für sein ganzes Sichdarleben, entgegentritt, in dem Augenblicke wird man – wenn ich so sagen darf – im gewöhnlichen Leben hellstichtig. Es ist dem Menschen eben nur zugeteilt im gewöhnlichen Leben, in diesem Falle hellstichtig zu werden; für die anderen Fälle hat er sich erst auf methodische Weise, auf mühsame Weise die entsprechenden Fähigkeiten anzueignen» (GA 72, Vortrag vom 11. 12. 1918).

Wer mag schon die Erlebnisse und Erkenntnisse überschauen, die sich aus dem Beisammensein mit einem anderen Menschen entzünden? Wann enden denn die Eindrücke nach einer Begegnung? Und unabsehbar sind die Nachbilder, Nachklänge, Nachgeschmäcker, wenn man wieder allein ist. Aber man braucht sich auch nichts vorzumachen darüber, wie schwer es ist, den andern zu erreichen oder sich von ihm berühren zu lassen. «Was weiß ich denn schon vom andern?», fragt man sich bald beschämt, nachdem man sich kennengelernt hat. «Wie nah können wir uns denn kommen?» Es scheint ganz einfach: So nah, wie das uns bewegende heilige Interessenfeuer anhält.

Der individuelle Ort erhält gerade dadurch seine Bedeutung für uns, weil wir dort in einer Begegnung nachhaltig berührt wurden. In den Lebenserinnerungen haben die Begegnungen und die Orte ihren besonderen Platz. Begegnung und Ort können auch wiederum Anlaß sein zu weitreichenden Erinnerungen.

Dornach, Pfingsten 1991

*Rudolf Bind*